

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Abnehmen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 75 Pf., durch die Post ins Haus geliefert 1,20 RM.
Verlag u. Exped. Pillenburger, Warbelschtr. 40

Preis für die einseitige Vertikale des 1. Hefes 15 Pf., 2. Hefes pro Jahr 4. Pf.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung in den Niederholungen entsprechend der Absatzkraft.
Verlag v. Emil Keding, Buchdruckerei, Berlin.

Nr. 166.

Dienstag, den 18. Juli 1916.

10. Jahrgang.

Eine ungewollte Wirkung.

Frankreichs Stolz war bisher der, daß man es den „Kaiser der Welt“ nannte. Allen Ländern hatte es beinahe alle seine Gelder geliehen. Die französische Staatsbank hatte es meisterhaft verstanden, diesen Umstand für ihre politischen Zwecke auszunutzen. Bei uns wurden deshalb öfter Stimmen laut, die verlangten, man solle es den Franzosen in dieser Beziehung gleichtun. Glücklicherweise blieb man bei uns aber allen diesen Vordrängen gegenüber taub. Wie recht man damit tat, zeigt ja gerade dieser Krieg, wo jedes Land seinen letzten Groschen für sich selbst braucht. Frankreich hat zwar jetzt viele Schuldner. Aber mit dem Eingang der Zinsen muß es doch wohl recht hapern. Denn Frankreich, das reichste Land der Welt, ist jetzt gezwungen, selbst in der Fremde auf Bitteln zu gehen. Das hatte man sich sicher ganz anders gedacht. Neben der Niederzwingung Deutschlands schwebte den Franzosen auch die wirtschaftliche Niederwerfung Deutschlands vor. Wie sehr sie sich dabei verrechnet haben, darüber dürfen sie jetzt Zeit genug zum Nachdenken haben.

Schon einmal hat Frankreich bei Uncle Sam borgen müssen. Jetzt hat es sich wieder dorthin gewandt. Wie man sieht, besteht, ist auch wieder eine neue Hundertmillionen-Dollaranleihe dort zustande gekommen. Aber die Bedingungen, unter denen sie abgeschlossen werden mußte, werden sicher nicht dazu beitragen, das Behagen der Franzosen zu erhöhen. Frankreich erhält jetzt einen Kredit von 100 Millionen Dollars, wofür man im Dollarlande seinen Kredit einspricht; denn unser westlicher Nachbar muß jetzt ein Land hinterlegen, dessen Wert den Anleihebetrag sicherstellen soll. Besonders schmerzhaft muß es wohl für das Selbstgefühl der Franzosen sein, daß Amerika die Anleihe solcher Staaten für sicherer als den französischen Staatskredit hält, deren Kreditwürdigkeit bisher in Frankreich selbst sehr gering eingeschätzt war. Auch der Zinsfuß ist ein recht hoher.

Bei Betrachtung aller dieser Dinge werden wir uns natürlich einer gewissen Genugtuung nicht enthalten können. Sehen wir doch darin schon eine Wirkung dieses Krieges. Als eine Art ausgleichender Gerechtigkeit werden wir es empfinden, daß die Folgen dieses Krieges sich in erster Linie bei unseren Gegnern so bemerkbar machen. Aber sie sind uns auch ein Zeichen dafür, wie man in den Vereinigten Staaten den Enderfolg einschätzt; denn wenn man von dem Siege der Entente noch immer überzeugt wäre, hätte man gewiß nicht solche erlösenden Bedingungen gestellt.

Deutsches Reich.

Noch ein Friedensauschuss! Bekanntlich war vor kurzem unter dem Vorsth des Fürsten Wedel der „Deutsche Nationalauschuss“ gegründet worden; jetzt erklärt der Professor der Geschichte an der Berliner Universität Dr. Dietrich Schäfer, daß unter seinem Vorsth bereits seit dem Jahr ein „unabhängiger Ausschuss für einen deutschen Frieden“ bestünde, der nunmehr die gleiche Freiheit für seine Betätigung wie der Nationalauschuss für sich in Anspruch nehmen werde.

+ Der Pariser „Temps“ über die deutschen Kriegsgeschehnisse. Zu den halbamtlichen Äußerungen der deutschen Reichsregierung über die Friedensziele bemerkt der Pariser „Temps“, sie schafften zwar keine Klarheit über die Lösung des europäischen Konfliktes, aus dem einfachen Grunde, weil Deutschland und Österreich beiseite würden und darum keine Friedensbedingungen zu diskutieren hätten, und darum keine Friedensbedingungen zu diskutieren hätten, weil sie verdienten doch ernstliche Aufmerksamkeit, weil sie über die Stimmung der politischen Kreise jenseits des Rheins Aufschluß gaben. „Der Widerstand des Kanzlers gegenüber den anexionistischen Forderungen“, so heißt es weiter, „entspricht seinen Gewissensbissen, sondern der Furcht vor der Zukunft, die, wie er weiß, voller Sorgen und Angst sein wird. Trotz harter Worte für persönliche Gegner bewegt sich der Kanzler, was das Prinzip der Anexionen selbst angeht, in sehr unbestimmten Äußerungen, die verschieden ausgelegt werden können und darum gleichzeitig den unterwürfigen Sozialdemokraten wie den unermüdeten Genügen leisten. Ist es nicht seltsam festzuhalten, daß Bethmanns Formel: „Die Einfallstore dem Feinde zu schließen und den Frieden hinter die Rücken der Feinde zu schließen“, mit ihrem gewollten Mangel an jeder Genauigkeit nach Bedarf sich allem anpaßt und den Wünschen der Anexionisten in dem Maße entsprechen kann, wie die Umstände es erlauben werden? Heute, wie im ersten Kriegsmomente, ist das offizielle Deutschland auf den Friedensschluß zu beraten, während es noch im Osten und Westen Pländer besetzt hält, so würde es seine Ansprüche sofort in diesem Sinne stellen. Nur der Sieg der Entente wird es sich bei der harten Wirklichkeit begeben lassen.“ — Auf diese mehr als hohle Argumentation des Vorsther Blattes näher einzugehen, erübrigt sich ganz von selbst.

+ Englische Finanzblockade gegen Belgien. Aus Mitteilungen einer holländischen Bankfirma an eine in Belgien ansässige Persönlichkeit geht hervor, daß der englische Zensur bei jeder britischen Geldüberweisung vom neutralen Amerika an das neutrale Holland eine Erklärung fordert, daß die überwiesenen Summen nicht feindlichen Untertanen oder Personen, die ihren Wohnsitz im

besetzten Gebiete haben, zugute kommen. Fehlt die Erklärung, so wird die Ueberweisung nicht durchgelassen. Dadurch ist es also Belgien unmöglich gemacht, aus den Vereinigten Staaten Dividendengutschriften zu empfangen. — Nach der Rohstoffblockade die Geldblockade, wobei es doch fremde Rohstoffe und fremde Gelder sind, die zurückgehalten werden. Und England ist doch als Netter Belgiens in den Krieg gezogen!

Ausland.

+ Die „Deutschland“-Frage und das Weiße Haus in Washington.

Nach einer Reuter-Meldung aus Washington vom 14. Juli hat der Berichterstatter des Handelsamtes der nordamerikanischen Union dem Vortragenden Rat im Staatsdepartement, Holt, seinen Bericht über den Charakter der „Deutschland“-Frage übergeben. Dieser legte den Bericht in der Sitzung des Ministerrates vor. Man glaubt zu wissen, daß der Bericht eine gleiche Behandlung wie für Handelschiffe vorschlägt. Infolgedessen wird erwartet, daß das Schahamt dem Schiff die Erlaubnis erteilen wird, Baltimore zu verlassen, sobald Kapitän König es wünscht.

+ Hollands Flüchtlingsdienst.

In der Zweiten Kammer machte der holländische Minister des Innern am 14. Juli die Mitteilung, daß bisher im Jahre 1915 ungefähr 9 Millionen Gulden für den Flüchtlingsdienst ausgegeben worden seien. Die Abrechnungen seien jedoch noch nicht vollständig. Die Anzahl von Flüchtlingen, die in Flüchtlingsplätzen untergebracht seien, habe im Jahre 1915 zwischen 16 000 bis 17 000 geschwankt. Die Zahl der Flüchtlinge, die außerhalb dieser Plätze Unterstützung erhalte, betrage zwischen 30 000 und 35 000. Die große Mehrzahl sei belgischer Nationalität.

+ Die irische Frage.

Anlässlich der dieser Tage im englischen Oberhause abgehaltenen Besprechung des Untersuchungskommmissionsberichts über die Erhebung in Irland erklärte der Lord Lansdowne namens der Regierung, daß der bisherige Zustand nicht andauern könne, da es jetzt weder einen Vizeregierung noch einen Staatssekretär für Irland gäbe. Es würde einige Zeit dauern, bis der Gesetzentwurf, der dem Parlament vorgelegt werden solle, ausgearbeitet und vom Parlament angenommen sein werde. Einstweilen müßte eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen militärischer Art getroffen werden. Die Regierung beabsichtige nicht, eine allgemeine Amnestie zu gewähren. Der neue Gesetzentwurf werde einen dauernden Charakter haben und nur in bestimmten Punkten, wie die Zusammensetzung des irischen Unterhauses, provisorische Bestimmungen treffen.

Die französisch-englische Offensive.

Unter unerhörtem Kräfte- und Munitionsaufwand versuchen Engländer und Franzosen die deutsche Front seit 14 Tagen in der sogenannten Baccarie zu durchbrechen. Trotz riesenhafter Menschenverluste erreichten sie bisher nur, daß die Deutschen ihre Front teilweise etwas zurücknahmen, um unnötige Menschenverluste zu vermeiden. Von dem angestrebten Durchbruch sind die Verbündeten mit ihren schwarzen und braunen Hilfsvölkern noch genau so weit entfernt, wie am ersten Tage der Offensive. Unsere Kartenstizze zeigt die geringfügige Frontverschiebung.



Kleine politische Nachrichten.

+ In der holländischen Zweiten Kammer wurde dieser Tage eine Vorlage eingebracht, in welcher ein neuer außerordentlicher Kriegskredit in der Höhe von 75 Millionen Gulden angesetzt wird.

+ Am 28. Juli sollen in Holland die Unteroffiziere und Mannschaften des Jahrganges 1907 der berittenen Wachen, der Besatzungsartillerie und des Torpedillenkörpers beurlaubt werden. — Zu der Tatsache, daß der schwedische Gesandte in Petersburg beantragt worden ist, nicht nur gegen die Neutralitätsverletzung zu protestieren, sondern auch Vorstellungen zu machen und Anträge zu stellen, bemerkt „Stockholms Tidningen“, dies müsse sich darauf beziehen, daß nach dem dritten Artikel der dreizehnten Haager Konvention die beiden beschlagnahmten deutschen Dampfer „Hafslund“ und „Worms“, die aus dem Hoheitsgebiet des neutralen Landes fortgeführt worden sind, freigegeben werden müssen.

+ Vom Niederländischen Ueberseetrust (von Englands Gnaden) wurde die Rotterdammer Handelskammer benachrichtigt, die englische Regierung habe verfügt, daß in Zukunft alle Tabake mit Ausnahme der niederländisch-indischen an den Niederländischen Ueberseetrust konfiskiert werden müssen.

Aus Petersburg kommt, wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, die Nachricht, daß in Odessa außer den schon vorhandenen zwei fernschiffen Divisionen noch eine dritte, mit neuen Geschützen und Artillerie ausgerüstete eingetroffen sei; es kämpften nunmehr 2 russischen Truppenverbänden 60 000 Mann fernschiffen Truppen.

Aktionradius und Tonnengehalt der U-Boote.

Der technische Fortschritt im Unterseebootsbau.

Von unserem Marinemitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Amerikafahrt des neuen deutschen Untersee-Schiffes „Deutschland“ hat mit einem Schlag einen ganzen Komplex von Fragen aufgeworfen, die, obgleich sie an sich in den verschiedensten Richtungen liegen, unter dem Gesichtspunkte der allgemeinen Lage voneinander nicht getrennt werden können. Daß unser politisches Verhältnis zu Amerika durch die Landung eines deutschen U-Handels-Schiffes in Baltimore in Mitleidenschaft gezogen ist, geht schon aus den frampfhafte Bemerkungen der Vierverbandsmächte hervor, die Beschlagnahme des Schiffes und der an Bord befindlichen Waren durch die amerikanischen Behörden herbeizuführen. Hand in Hand mit den politischen geht das völkerrechtliche Moment, das mit der überraschenden U-Fahrt über den Ozean verknüpft ist. Wirtschaftlich ist die neue Großtat unserer Handelsmarine von außerordentlicher Wichtigkeit, weil sie die besten Aussichten für eine künftige wirksame Durchbrechung der englischen Blockade und eine dadurch bedingte Ausbesserung unserer allgemeinen Lebensverhältnisse während des Krieges eröffnet, gar nicht zu sprechen von der Möglichkeit einer völligen Umwälzung der Handelsseefahrt nach dem Kriege. Endlich und nicht zuletzt interessiert die Ueberquerung des Ozeans durch ein U-Boot die militärischen und technischen Kreise, da hier zum erstenmal eine Reforleistung erzielt worden ist, die man noch vor wenigen Jahren für undenkbar halten konnte.

Allerdings ist es richtig, daß schon vor einiger Zeit amerikanische Riesen-Unterseeboote glücklich die Fahrt nach Europa zurückgelegt haben, aber es geschah dies in Begleitung von leuchtenden Handelsfahrzeugen, die den Unterseebooten auf hoher See mit Betriebsvorräten zu Hilfe kommen konnten. Anders die „Deutschland“, die völlig aus eigener Kraft ihre staunenswerte Leistung vollbrachte und mit allem Nötigen nicht nur für die Hinreise versehen ist, sondern auch reichlich mit Betriebsmitteln ausgestattet ist, um die Heimfahrt antreiben zu können. Was in dieser Hinsicht die Leistung der „Deutschland“ bedeutet, geht am besten aus einem Vergleich mit dem Aktionsradius anderer Unterseeboote hervor. Unter dem Aktionsradius versteht man bekanntlich diejenige Strecke, die ein Fahrzeug aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln zurücklegen vermag, ohne die Möglichkeit, wieder an den Ausgangsort zurückzukehren, zu gefährden. Sagen wir also von einem Schiffe, daß es einen Aktionsradius von 1500 Seemeilen habe, so deutet man damit an, daß es sich bis zu einer Entfernung von 1500 Seemeilen auf See begeben und von dem dort erreichten Punkt wieder in die Heimat zurückkehren kann, so daß also seine Betriebsmittel im ganzen für 3000 Seemeilen ausreichen müssen. Vor dem Kriege waren eben die Ansprüche, die man in dieser Hinsicht an das Unterseeboot stellte, verhältnismäßig gering, und die Leistung der „Deutschland“ bedeutet deshalb einen tüchtigen Sprung nach vorwärts. Das italienische Unterseeboot „Uro“, das seinerzeit wegen seiner Seetüchtigkeit allgemeines Aufsehen erregte, hatte einen Aktionsradius von 1300 Seemeilen, und als das schwedische Boot „Hvalen“ seinen Aktionsradius auf 1500 Seemeilen steigerte, glaubte man bereits nahezu an der Grenze des Erreichbaren angelangt zu sein. Nun beträgt aber die Entfernung zwischen der deutschen Küste und dem amerikanischen Hafen Baltimore allein 3770 Seemeilen, die „Deutschland“ kann sich also eines Aktionsradius von nicht weniger als 7540 Seemeilen oder 13 964 Kilometern rühmen. Auch was den Tonnengehalt des neuen U-Schiffes anbetrifft, so haben wir es hier mit Ausmessungen zu tun, die bisher von keinem Unterseeboot erreicht wurden. Nach den vorliegenden Meldungen beträgt der Raumgehalt von „Deutschland“ etwa 2000 Tonnen. Derartig große Untersee-Schiffe waren bisher noch nicht im Betriebe. Allerdings hat England vor einiger Zeit 2 Unterseeboote von gleichen Tonnengehalt auf Bod gelegt, nämlich die Boote „Hwordfish“ und „Nautilus“, die beide untergetaucht, je 2000 Tonnen Wasser verdrängen. Das größte im Betriebe befindliche U-Boot ist das amerikanische Tauchboot „M 1“, zu dessen Bau anderthalb Jahre nötig

waren. Dieses Tauchboot verdrängt über Wasser 1000 Tonnen und unter Wasser 1500 Tonnen. Diese amerikanischen Boote haben übrigens als Vorbild für die neuen französischen „Regnault“-Boote gedient, deren Tonnengehalt über Wasser 830 und unter Wasser 1070 beträgt. Der ungeheure technische Fortschritt, der aus der Leistung des deutschen Unterseeschiffes „Deutschland“ spricht, springt also ohne weiteres in die Augen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Die schweren Kämpfe nördlich der Somme. — Erfolgreicher Angriff bei Strobowa.

Großes Hauptquartier, den 15. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozieres und Bongueval gelang es dem Gegner mit hier massierten Kräften, trotz ständiger Verluste in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Trones-Waldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit.

Von der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleinerer englischer Abteilungen südöstlich von Armentières, in der Gegend von Angres, Neuville und nördöstlich von Arras, keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Russische Abteilungen, die bei Lennawaden (nordwestlich von Friedrichstadt) die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen.

Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnstadien an der Strecke Smorgon—Molodczyno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bagern.

In Gegend von Strobowa wurden Teile der vom Gegner seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellen der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Die Lage ist unverändert. Gegen Truppentransportverkehr auf dem Bahnhof Alwercy (nordwestlich von Luck) erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Treffergebnisse.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südwestlich von Gjevgjeli angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Gilementli (nordwestlich des Dojran-Sees) wurden 7 griechische Einwohner, darunter 4 Kinder getötet.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Neue englische Angriffe an der Somme zusammengebrochen.

Abgewiesene französische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 16. Juli.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Ovillers-Bazentin-le-Petit vor unseren

Linien ebenfalls restlos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.

Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Blaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Bauleux, sowie in Gegend von Estrées und westlich davon diese bereits in Sperrfeuer unter großen feindlichen Verlusten, abgewiesen.

Ostlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Kaltte Erde“ und Fleury an; sie hatten keine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linien ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen, nördlich von Dülches-Craonelle auch der Angriff größerer Abteilungen, abgeschlagen.

Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unser Hindernis ab; ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Reste in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bagern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder gewonnenen Linien in Gegend von Strobowa blieben ergebnislos. 6 Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Südwestlich von Luck sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

+ Gefeiterte russische und italienische Angriffe.

Wien, 15. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Moldawa wurden russische Abteilungen, die sich gegen unsere Stellungen vorwagten, zersprengt. — Bei Jablonica, südöstlich von Zaby, brachten wir in erfolgreichen Streifungen 200 Gefangene ein. — Bei Delatyn erhöhte Gefechtsstärke. Feindliche Vortruppen, die in die Stadt eingebrungen waren, wurden an den Südrand zurückgeworfen. Ein von den Russen südwestlich von Delatyn versuchter Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch an der Front zwischen Brenta und Etsch viel ruhiger. Im allgemeinen beschränkte sich die Kampfaktivität auf Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße des Feindes gegen unsere Stellungen nördlich des Posina-Tales und ein größerer Angriff gegen den Borcola-Paß wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Anhaltende russische Angriffe.

Kämpfe an der Tiroler Front.

Wien, 16. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina griff der Feind gestern unsere Stellungen auf der Höhe Capul und beim Gestüt Luczina neuerdings an. Er wurde im Handgemenge geworfen.

Die Zahl der bei Jablonica eingebrachten Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 316 Mann erhöht.

Im Raume von Romo-Poczajew scheiterte ein nachlicher Vorstoß der Russen gegen unsere Vorposten.

Südwestlich von Luck sind wieder stärkere Kämpfe im Gange.

Westlich von Torczyn schlugen unsere Truppen einen nach heftiger Artillerievorbereitung geführten russischen Angriff zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Raume des Borcola-Passes lag andauernd schweres Artilleriefeuer. Feindliche Flieger belegten Bielgereuth erfolglos mit Bomben. Im Gebiete von Tosana brachen wiederholte Angriffe der Italiener zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bosna Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

+ Türkische Unterseeboote erfolgreich im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 15. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trak-Front und der persischen Front keine Unternehmung von Bedeutung.

An der Kaukasus-Front ist die Lage am rechten Flügel unverändert. Die Kämpfe im Zentrum haben bisher kein endgültiges Ergebnis gezeigt. Wir haben festgestellt, daß der Feind bei seinen wiederholten Angriffen schwere Verluste erlitten hat. Die feindlichen Angriffe am linken Flügel wurden vollständig zurückgewiesen.

Im östlichen Teil des Schwarzen Meeres versenkten unsere Unterseeboote neuerdings drei große feindliche Transportschiffe und zwangen ein viertes, auf den Strand zu laufen.

In der Nacht vom 11. zum 12. Juli fand ein Zusammenstoß zwischen einer vor Ratie (im Norden der Halbinsel Sinai. D. Red.) gestützten feindlichen Kavallerie-Abteilung und einer unserer Kamelreiter-Abteilungen statt. Da der Feind sich von allen Seiten überflügelt sah, verzichtete er darauf, sich in einen weiteren Kampf einzulassen, und flüchtete nach verschiedenen Richtungen; er erlitt in unserem Feuer Verluste.

Offensivvorbereitungen der Franzosen im Ober-Elsass.

Wendungen basaler Blätter zufolge sind an der französischen Front im Ober-Elsass bedeutende englische Streitkräfte eingetroffen. Man erwartet wichtige Ereignisse, zumal umfangreiche Truppenverhebungen im Festungsgebiet von Besort stattfinden. Bekanntlich siehe auch die russische Hilfsdivision im Sundgau.

+ Portugiesen für die Westfront?

In einigen Tagen wird, wie aus Bern dem Pariser „Temps“ gemäß gedrahiet wird, die erste portugiesische Division von 22.000 Mann das Lager in Tancos verlassen. Die zweite Division werde gegenwärtig mobilisiert und in zwei Monaten abmarschfertig sein. Ihr solle eine dritte aus Tancos folgen. Der Mitarbeiter vom „Temps“ hebt übrigens hervor, daß man in gewissen Kreisen die Aussicht auf ein militärisches Eingreifen, das nicht zum unmittelbaren Ziele die Verteidigung des portugiesischen Bodens hat, unfehlbar mit einer gewissen Kälte betrachtet. Ferner meldet die „Neue Zürcher Ztg.“ aus dem Haag, daß die ersten portugiesischen Truppen nach Bordeaux verschifft und für die Westfront bestimmt seien.

+ Neue Verstärkung der Entente-Truppen in Griechisch-Mazedonien.

Der Spezialberichterstatter vom „Corriere della Sera“ drahtet, wie aus Bern gemeldet wird, aus Saloniki vom 15. Juli, vor einigen Tagen sei ein großer Transport englischer Kavallerie, aus Ägypten kommend, eingetroffen, um General Sarrails Heer zu verstärken. Trotz dem die Alliierten jetzt über sehr bedeutende Streitkräfte in Mazedonien verfügen, sei jede Offensivabsicht gegenwärtig aufgeschoben worden. An der Grenze fanden wir Artillerieschmähel und Flugzeugstreifzüge ohne Bedeutung statt.

+ Wer sind die Barbaren?

Amsterdamer Blätter veröffentlichen dieser Tage einen Bericht des Kapitäns Hofman des holländischen Schiffes

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

Helene hatte es vermieden, mit dem Glase Voemgard in Berührung zu kommen. Sie war am den Tisch zu ihrem Jungen gegangen und hatte ihn zärtlich geberst und gelüßt. Dann hatte sie Rolf Köhne die Hand gereimt und gesagt: „Ich vertraue niemandem mehr als Ihnen so gern und freudig an als Ihnen, lieber Herr Köhne. Der Arzt hat statt der Vergärtelung der Wunde einen männlichen Schutz für Hans gewünscht. Ich habe keinen besseren finden können.“ Sie sprach ohne Erregung, klar und mit Nachdruck. Rolf erwiderte kurz und nicht weniger ruhig:

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, gnädige Frau. Ich werde es, soweit Menschenkräfte reichen, nicht zuschanden machen.“

„Bravo,“ sagte Cornelle nicht allzu leise und lehte nur für Edgar verständlich, fort, „das geschieht dem Edelrecht.“ Dann trank sie dem jungen Offizier zu.

Hans aber machte der gespannten Stimmung ein Ende, indem er jubelnd ausrief: „Wir freuen uns mit die Schneekönige auf unsere Reise. Nicht wahr, Herr Köhne? Ich möchte mit gar niemandem anderen reisen als mit Herrn Köhne, Onkel Voewengard.“

Cornelle hob das Glas. „Also hoch, hoch auf unsere Rettenden. Und auf vergnügtes Wiedersehen.“

Dieser Toast wurde mit lautem Beifall und hellem Gläserklirren aufgenommen, und der Junge rief, sein Selbstglas schwingend, daß der Inhalt schäumend überprüfte: „Ich dank' auch schön, Tante Nelli.“

Herr von Voewengard empfahl sich gleich nach dem schwarzen Kaffee. Niemand machte einen Versuch, ihn zu halten. Beim Fortgehen küßte er Helene die Hand und fragte so seelenruhig, als ob er nicht vor kaum einer Stunde eine grobe Taktlosigkeit begangen hätte, für wann die Abreise bestimmt sei und wann er, nachdem sie erfolgt, auf ihr Interesse für seinen Pariser Bericht rechnen könne.

„Ich werde Ihnen Nachricht geben,“ sagte Helene kühl. „Bleibst du brauchen Sie sich gar nicht herauszubemühen.“

Vielleicht können wir die Angelegenheit im Westminster oder bei Friedmann abmachen.“

„Wie Sie befehlen, Gnädigste,“ gab Herr von Voewengard geschmeidig zurück.

Edgar und der Professor mußten mit dem letzten Zugert. Cornelle hatte es ihrem Vater abgemeldet, wenigstens bis morgen abend bleiben zu dürfen.

„Die Dietrich wird mir die Gedanken morden,“ hatte Reimann gemeint und wild seine Löwenmähne geschüttelt. Nelli aber hatte ihn bei den Haaren gezaust und ihn wegen seiner Angst vor der Dietrich gründlich ausgepötte. „Komm nur pünktlich zu Tisch, Alterchen, dann ist sie der reine Zuckerengel. Ich hab' dir sowieso ihr Lieblingsessen bestellt.“

Edgar und Cornelle nahmen einen etwas umständlichen Abschied. Am Ende aber sahen sich die beiden hellen, offenen Augenpaare mit einem Blick an, der kurz und bündig sagte: „Wir beide wissen, wie wir miteinander dran sind. Und das bleibt alle Mal die Hauptsache.“ — Nelli hatte für den Rest des Abends eine Partie Pong mit Hans und Morbe verabredet. Helene nahm ein Buch um und schritt ermüdet und mit schwerem Kopf in die Abendstühle des Parkes hinaus.

Langsam ging sie den trocknen, Kiesbestreuten Weg, in der breiten Verandatreppe vorüber, gegen den Platz mit den großen, breitblättrigen Kastanien zu. Ein dumpfes Drud lag ihr auf der Brust. Ab und zu blieb sie stehen, im tiefer Atem schöpfen zu können. Nicht zum ersten Male, doch aber stärker denn je, kam das Gefühl einer rostlosen innerlichen Vereinfachung über sie, eine hilflose Beherlosigkeit, gegen die sie vergebens ankämpfte.

Was war es mit diesem Voewengard? Was konnte den onst so formvollen Mann vermocht haben, an ihrem Tisch eine so grobe Taktlosigkeit zu begehen gegen einen, dem sie ihr Vertrauen schenkte? Maßnahmen anzusehen, die sie nach erstem Erwägen im Einverständnis mit dem Arzt beschloffen hatte? Hatte Cornelle, dieses halbe Kind, das das Leben so wenig kannte, recht, wenn sie sie, die Erzherrin, vor ihm warnte? Hatte Morbe recht mit seinen andauernden Instinkten gegen diesen Mann, Hans mit einer kindlichen Feindseligkeit? Sollte Bogislav sich in ihm getäuscht haben?

Sie bewegte den Kopf mit lebhafter Abwehr. Nein, nein. An dem Mann, dem der Verblüffene sein ganzes

Vertrauen geschenkt hatte, durfte kein ernsthafter Mist sein. Nur diesem stummen und doch so beredten Werde Voewengards mußte sie ein rasches Ende bereiten, so daß eine schroffe Ablehnung sie ankam. Dann würde es wieder zwischen ihnen werden, wie es früher gewesen war, ruhig und klar.

Helene klammerte sich an diese Hoffnung, ohne daß der Druck von ihrer Brust, das Gefühl der Vereinfachung aus ihrem Herzen gewichen wäre.

Sie hatte ihren Mann nicht geliebt, aber sie hatte ihn seine starke Zuneigung mit herzlicher Freundschaft, mit der aufrichtigsten Kameradschaft vergolten. Keine Stunde, in der sie sich nicht zufrieden, wohlgeborgen bei ihm gefühlt hätte. Er hatte ihr jeden Kampf, jede Beunruhigung erspart. Er hatte für sie gedacht, gelebt, gehandelt. Von Jahr zu Jahr trug sie schwerer an der Last ihrer Vereinfachung, an der Verantwortlichkeit, die sie trotz Voewengards Vollmacht um ihres Jungen willen schwer empfand. So viele Menschen um sich, Menschen, die sie gern und lieb hatten, und nicht einen, dem sie sagen konnte: „Ich bin im tiefsten Innern ganz allein. Das Leben liegt schwer auf mir, als du ahnst. Hilf mir doch, es zu tragen, indem du mich begreifst.“

Sie seufzte schwer und gepreßt.

Ueber den Kastanien, zwischen denen Helene noch immer stand, hatte das dunkle Gewölbe sich geteilt, der Mann schon in der Hälfte seiner Kraft, brach zwischen den schwarzen Wollenträndern durch. In seinem plötzlich zwischen die Stämme fallenden Lichte sah Helene, nur um Wogenbreite von sich entfernt, einen Mann im dunkeln Mantel stehen. Ein eifriger Schred lief über sie hin. Voewengard, der ihr auflauerte! Sie verfolgte! Voewengard!

Ihre Hand umklammerte haltlos die Lehne des Bank, neben der sie stand. Ihr Körper bebte.

Bei ihrer raschen Bewegung hatte der Mann den gegenförmigen Kopf aufgehoben. Mit stiller Behmut, sah er zwei dunkle Augen zu ihr hin.

Etwas wie Befreiung kam über die einsame Frau. Der Druck wich von ihrer Brust. Die eifige Angst wandelte sich in ein Gefühl sanfter, heimlicher Wärme.

Sie sah zu Rolf Köhne hinüber und rief ihn bei Namen.

(Fortsetzung folgt.)

Landia", das in der Ostsee von russischen Unterseebooten beschossen und versenkt wurde. Danach begegneten sich drei russische Schiffe, das zweite ein russisches, die Russen gaben ohne Warnung Schüsse auf das "Landia" ab, so daß sie mit schweren Beschädigungen von einem Motorboot nach dem Malaroe gebracht werden mußte. Der Kommandant des deutschen Unterseebootes begnügte sich mit den üblichen Fragen, beantwortete den Holländer, als die Antworten befriedigend erschienen, glückliche Reise und ließ sie unbehelligt weiterfahren.

+ U-Boots- bzw. Minenopfer.
London, 15. Juli. (Reuter-Meldungen.) Der britische U-Boot "Silverton" (2682 Tonnen) wurde versenkt. — Der norwegische Fischdampfer "Erting" und "Emar" wurden in Lowestoft die Befahrung des von einem feindlichen Unterseeboot versenkten Fischdampfers "Bungleg" aus North Shields. — Der dänische Dampfer "Halla" (2338 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und ist gestrandet. Das Schiff gilt als verloren.

London, 15. Juli. "Logos" melden den britischen U-Boot "Peter James" und den norwegischen Dampfer "Halla" als vermisst.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 17. Juli 1916.

— Heber die Kriegsvolkswirtschaft im Distrikt im laufenden und kommenden Erntejahr gaben Verhandlungen, zu welchen der stellvertretende Landrat des Distriktes die Bürgermeister und Mitglieder der Wirtschaftsausschüsse zu Beginn der Vorwoche in den Thierischen Saal in Dillenburg zusammengerufen hatte, manche interessante Feststellungen, welche — soweit sie nicht in der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollen. In einer einleitenden Ansprache betonte Herr Landrat Dr. Daniels, daß neben den Zeichen der Knappheiten auf diesem oder jenem Gebiet sich ein großer Wille in der Bevölkerung zum Durchhalten zeige, der uns auch hinter der Front zum Siege führen müsse. In der Jugendpflege darf sich keine Ermahnung besonders in den Dörfern zeigen; da vielfach Lehrkräfte in den Schulen und die feste Hand des Vaters im Hause fehlen, ist der Jugendpflege und vor allem der militärischen Vorbereitung der Jugend ein besonderes Interesse zu widmen. Bei einer Herbstbesichtigung des Generals Schuch-Wiesbaden, wahrscheinlich in der Nähe, darf die Jugendwehr des Kreises nicht hinter den Leistungen anderer Bezirke zurückbleiben. Mit großer Freude wurde bei der Besprechung der Getreidewirtschaft die Mitteilung begrüßt, daß seitens der Landesverwaltungen Biedenkopf und Dillkreis beim Minister des Innern für das neue Wirtschaftsjahr die Zusammenlegung zu einem gemeinsamen Selbstversorgungsgebiet beantragt ist. Die Erfahrungen des ablaufenden Jahres rechtfertigen eine derartige Maßnahme: der Dillkreis erntete 72 000 Zentner und es fehlten ihm 40 000 Zentner Getreide; der Kreis Biedenkopf erntete 148 000 Zentner und konnte davon 22 000 Zentner an die Reichsregierung abliefern. Bei einer Zusammenlegung, die im Herbst vorigen Jahres seitens des Distriktes erfolglos wurde, wäre danach im Vorjahre nur die Hälfte des Fehlbedarfs gedeckt worden, und der Kreis Biedenkopf hätte an diesem Fehlbetrag teilnehmen müssen. Da im neuen Erntejahre mit einem erhöhten Ernteertrag gerechnet werden kann, wird die Gesamtgetreidemenge im nächsten Jahre voraussichtlich ausreichen, und es wird nunmehr beiden Kreisen möglich sein, bis zum Schluß des Jahres Selbstwirtschaft zu treiben. Die Schätzung im Vorjahre von 7 Zentnern Ernteertrag für das Heftlar ist als zutreffend erwiesen; die Annahme von einem Ergebnis von 8 Zentnern für die neue Ernte dürfte bei günstiger Ernteeinbringung nicht als zu hoch bezeichnet werden. Die Neuregelung der Selbstversorgerkontrolle im dem Ausdruck und dem Verbrauch wird der Allgemeinheit weiteren Gewinn bringen. Diese Kontrolle, welche die Versorgung mit Kartoffeln wird die einzelnen Haushaltungen vor neue und umfangreiche Arbeitslasten stellen, welche dieselben nur mit Hilfe von Kommissionsbildungen, zu welchen Pfarrer, Lehrer und angesehene Gemeindeglieder zuzuziehen sind, bewältigen können. In der Fleischversorgung ist eine Verbesserung der Fleischmenge bis zur neuen Ernte nicht zu erwarten; die Zeitungsmeldung, daß für kürzere oder längere Zeit ein vollständiges Schlachtverbot eintreten werde, ist unbefähigt. Manche Mängel in der Fleischversorgung, welche sich anfangs bei der Neueinrichtung gezeigt haben, wie die Höhe der Provision an den Viehbesitzer, sowie die widersinnige Hin- und Rückführung des Viehes nach und von Frankfurt sind beseitigt. Beantragt zur Abstellung ist, daß das im Kreise gehende Vieh nicht allwöchentlich zur Sammelstelle gebracht zu werden braucht, sondern eine Verladung vom Stall direkt zu den Schlachthäusern erfolgen kann. Bis zum 15. Juli bleiben dem Kreis von der in diesem Gebiet aufzubringenden Viehmenge 18 Rinder, 11 Schweine, 56 Kälber und 1 Schaf. Die Zahl der Schlachtungen, welche infolgedessen nur in geringem Maße gestärkt werden konnten, ist in diesen Zahlen enthalten; es muß in jedem Falle eine Minderung der Fleischmenge für die Allgemeinheit erfolgen. Von dem genannten Termin an, besonders für die Zeit der Schlachtungen im Herbst, erfolgt eine Aenderung der Verordnungen. Für die Ferkelbeschaffung, welche der Kreis übernommen hat, liegen leider nur 40 Zuchtstiere vor. Von der Genehmigung des freien Schweinehandels im Walde wird nicht der genügende Gebrauch gemacht, vielleicht in Rücksicht auf die erschwerte Den Drogenverlust und das Verlaufen des Fleisch-

und Fettanlasses. Für die Kaninchenzucht ist sehr großes Interesse zu erwecken. Es liegen Berechnungen vor, nach welchen die Einlegung von einem Hasen und vier Hasinnen bei der Tatsache, daß jede Hasin durchschnittlich im Jahre 4—8 Junge wirft, eine nicht zu unterschätzende Vermehrung des Fleischbestandes ergibt. Zur Sicherung des Bezuges von Frühkartoffeln ist die Ausfuhr derselben aus dem Kreise untersagt worden; von der Reichsartoffelstelle werden dem Kreise solche zugewiesen werden. Die Zuckermenge zum Einmachen des Beerenobstes, welche kürzlich zur Ausgabe gelangte, ist nur die kleinere Abschlagsgabe, welcher die Ausgabe im Herbst folgt. Für diese ist im Kreise von der auf den Kopf eigentlich entfallenden Menge von 2 Pfund eine Reservierparnis von einem halben Pfund zurückgelegt, welche im Herbst mit zur Ausgabe gelangt. Zu der Verwendung von Saccharin ist nicht in allen Fällen zu raten. Für Minderbemittelte ist eine Menge von 3500 Kilogr. Sohlleder zur Hälfte des Höchstpreises für den Kreis beantragt. Zur Papierersparung werden die Einwendungen von Schriftstücken nur auf einseitigem Bogen, bei Antwortberichten die Benutzung des Anfragebogens und ferner häufige Telefonbenutzung empfohlen. Jede Gemeinde sollte für ihren Bürgermeister die Kosten des Anschlusses in seine Wohnung bewilligen. Die schon bekanntgegebene Sammlung von Brenneisen und noch zu veröffentlichende von Konservbüchsen und Obstkernen ist zu fördern. Die berechtigten Klagen über die mangelhafte Milchversorgung der Stadt Dillenburg gelangten zur Sprache. Im ganzen gab der Verlauf der dreistündigen Verhandlungen das Bild einer wohlberatenden, energischen Leitung aller Maßnahmen im Kreise zur Sicherung der Volksernährung und Volkswohl, für welche den beteiligten Beamten und Kommissionen und vor allem dem stellvertretenden Herrn Landrat, auf welchem in dieser doppelte arbeitsreiche Zeit die Bürde der Verwaltung zweier großer Kreise unseres Regierungsbezirkes ruht, Dank und Anerkennung gezollt werden muß. (Ztg. f. d. D.)

— Eine Kirche — einen Pfennig! Die neueste Kriegserscheinung ist, daß eine Kirche dieses Jahr einen Pfennig kostet. 65 bis 70 Pfennig werden für ein Pfund Kirchen verlangt — und leider auch bezahlt. Auf das Pfund Kirchen gehen durchschnittlich 70 Stück, so daß also auf einen Pfennig eine Kirche kommt. Das ist wenigstens glatte Rechnung! Nur muß dem entgegengehalten werden, daß eine Berechtigung für diese ungewöhnliche Hochschraubung der Preise gar nicht zu erblicken ist. Das Obst gerade sollte in diesem Jahre mehr als sonst zur Volksnahrung bereitgestellt werden — es war dies auch in den behördlichen Aufkündigungen vor einiger Zeit angeregt worden. Das Gegenteil ist aber eingetreten! Derart phantastische Preise entziehen den breiten Massen den erhofften Obstgenuss, denn für — Delikatessen, wozu man dem Preise angemessen die Kirchen heute rechnen kann, haben schlechterdings die Leute kein Geld übrig! Allgemein war gehofft worden, daß von der Regierung durch straffes Zufassen erschwungliche Obstpreise festgesetzt würden. Aber auch da kann man heute nur noch bedauernd sagen: „... es war so schön gewesen!“

— Eine weitere Steigerung der Zigarrenpreise in Aussicht! Nach einer Mitteilung des Deutschen Tabakvereins steht eine weitere Steigerung der Zigarrenpreise um mindestens 50 Prozent bevor, für billigere Sorten eine noch höhere Steigerung. Sie ist verursacht durch die Erhöhung der Rohabapreise, die für ausländischen Tabak seit 1914 um das Fünf- bis Sechsfache gestiegen sind, ferner die Löhne und der sonstigen Herstellungskosten, endlich durch die neuen Steuern und Zölle.

Montabaur, 17. Juli. Für den Unterwesterwaldkreis sind folgende Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurst festgesetzt worden: Frisches Schweinefleisch 2,20 M., Schweinefett 2 M., Schwarzmagen 1,60 M., Leber- und Blutwurst frisch 1,40 M., geräuchert 1,50 M. das Pfund. Für Rindfleisch beträgt der Höchstpreis 2,20 M., Kalbfleisch ebenfalls 2,20 M. Auch nach außerhalb darf nur zu diesen Höchstpreisen geliefert werden.

Alsfeld, 16. Juli. Auf dem Bahnhof wurde ein Hotelbesitzer aus Salzlicht dabei angetroffen, als er gerade mit etwa 60 Pfund Fleisch abfahren wollte, die er bei hiesigen Weggebern einzeln zusammengelaufen hatte. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und an die ärmere Bevölkerung abgegeben.

1) Schlitz, 16. Juli. Seit einigen Wochen machen in den ausgedehnten Wäldungen des nördlichen Vogelsberges und des angrenzenden Rhöngebietes sich Wildtaten bemerkbar, die unter den Wildbeständen großen Schaden anrichten. In einigen Forstgebieten fand man bereits Dutzende von jungen Rehen und Hasen, die den gefährlichen Räubern zum Opfer gefallen sind.

1) Pfungstadt, 16. Juli. Der Sattlermeister Ludwig Dörner versuchte gestern in Darmstadt auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu springen. Er stürzte zu Boden, wurde überfahren und sofort getötet.

1) Kassel, 16. Juli. Auf dem Samstagmarkt übten gestern die Kasseler Hausfrauen „Selbsthilfe“. Als die Heidelbeerverkäufer für das Liter Heidelbeeren 40 Pf. und mehr verlangten, stürzten die Frauen zahlreiche Körbe um und zertraten den Inhalt zu Brei.

1) Frankfurt a. M., 16. Juli. Die Strafkammer verurteilte den 22-jährigen Schweizer Staatsangehörigen Hans Trug wegen Verleumdung des deutschen Heeres zu 8 Monaten Gefängnis. Der junge Mann hatte in einer Wirtschaft verschiedenen Gästen gegenüber behauptet, er habe in Lausanne 250 Belgier gesehen, denen die deutschen Soldaten Ohren und Nasen abgeschnitten und die Hände abgehakt hätten. Vor Gericht gab er ohne weiteres zu, daß er die Geschichte glatt erfunden habe.

1) Frankfurt a. M., 16. Juli. Der gegenwärtig hier tagende Vorstand des Deutschen Radsfahrbundes genehmigte nach mehrtägiger Beratung den vom Bundesfahrwart Schmidt-Offenbach a. M. neu aufgestellten Satzungsentwurf für den Deutschen Radsfahrer-Bund.

Auch die vom Sportausschuß für die Dauer des Krieges vorgeschlagenen sportlichen Betätigungen im Bunde und den einzelnen Gauen fanden seine Bewilligung. Die Bundesmeisterschaften finden am 20. August über 1 und 25 Kilometer im Deutschen Stadion statt. Mitte September kommen Gau-Mannschaftsfahren zum Austrag, und zwar Vorgabe- und Hauptfahren. Die diesjährige Bundeshauptversammlung tritt am 4. November in Berlin zusammen.

Aus dem Reiche.

+ Gesuche an Marinebehörden. Zur schnellen Erledigung von Gesuchen und Anfragen, die persönliche Angelegenheiten von Marineangehörigen betreffen, wie Gesuche um Einstellung, Beförderung, Beurteilung, Ausstellung von Familienunterstützungsausweisen usw. ist es erforderlich, derartige Gesuche an die Kommandos der Marineteile, z. B. Matrosenabteilung, Wachdivision, Torpedodivision, Matrosen-Artillerieabteilung, Seebataillon, Minen-, Unterseeboots-, Flieger-, Luftschiffabteilung, Schiffsjungenabteilung usw. oder Schiffe zu richten, denen der Betreffende angehört. Ist dem Gesuchsteller nicht bekannt, welches der genannten Kommandos in Frage kommt, so empfiehlt es sich, das Gesuch an das Marinekommando in Kiel oder Wilhelmshaven zu richten. Von hier aus werden die Gesuche an die zuständige Stelle weitergeleitet. Es liegt im eigenen Interesse der Gesuchsteller selbst, nach den vorstehenden Ausführungen zu verfahren, da sonst erhebliche Verzögerungen unvermeidlich sind.

Kapitän König, der Führer des Unterseehandelschiffes „Deutschland“, ist, wie das „Völglinger Tageblatt“ von der in Schlesien lebenden Schwester des Kapitäns hört, ein Thüringer. Kapitän Beberich König wurde im Jahre 1865 in Odra, Regierungsbezirk Erfurt, geboren, wo sein Vater Geistlicher war. Seine Jugend verbrachte er in der Provinz Sachsen und besuchte das Gymnasium der Französischen Stiftung in Halle a. S. Er war bis zum Kriegsbeginn als Kapitän des Norddeutschen Lloyd Führer mehrerer Schiffe, zuletzt des Dampfers „Schleswig“. Im März 1916 trat er zur Deutschen Ozean-Reederei in Bremen über, um die Führung des Untersee-Schiffes „Deutschland“ zu übernehmen.

+ Die Befahrung des deutschen Dampfers „Elisabon“, der bekanntlich am 11. Juli dieses Jahres zusammen mit dem Dampfer „Worms“ innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes durch russische Torpedoboote aufgebracht worden war, hat in Sahnitz bei ihrer Durchreise folgende Schilderung des Vorfalles gegeben:

Am 11. Juli morgens befanden wir uns in Begleitung des Dampfers „Worms“ bei Groenstaten, als zwei Torpedoboote, die von achtern ausliefen, in Sicht kamen. Die Torpedoboote waren grau gestrichen, hatten zwei Schornsteine, zwei Masten und zwei, beziehungsweise drei Torpedorohre. Da die Flagge nicht zu erkennen war, wurden die Torpedoboote zunächst für schwedische gehalten. Nachdem ein Warnungsschuß abgegeben worden war, wurde das Signal zum Stoppen gehißt und, ohne weiteres abzuwarten, mit einem zweiten Schuß die Funkeneinrichtung vom Dampfer „Worms“ heruntergeschossen. Auf den Befehl, das Schiff zu verlassen, erhob der Kapitän der „Elisabon“ energischen Einspruch, da er sich in schwedischen Hoheitsgewässern befand. Die Befahrung verließ die „Elisabon“ in zwei Booten, von denen eins von den Russen mit Gewehren erfolglos beschossen wurde. Beide Boote erreichten in 25 Minuten die Stationen Groenstaten. Von den zwei Booten der „Worms“ wurde das eine von den Russen festgehalten und die Befahrung an Bord genommen. Nach Ansicht des schwedischen Konsuls hat die Aufbringung innerhalb bis zwei Seemeilen von der schwedischen Küste stattgefunden.

Verschollen. Bei dem Sturm, der in voriger Woche im Seebade Neukuhren herrschte, wurde ein Kutter in See getrieben und ist seitdem verschollen. Er ist wahrscheinlich mit der ganzen Befahrung gesunken.

Gefentert. Ein Arbeiterboot, das bei Hanau über den Main setzen wollte, ist gefentert. 14 Personen wurden gerettet, sechs sind ertrunken.

Folgende originelle Warnung hat der Pächter eines Wiesgrundstückes in Chemnitz angebracht: „Wer in die Wiege läuft, zertritt Fleisch und Butter und unterstützt den Feind. Er wird gepöndelt und bestraft, entweder sofort mit ungebrannter Holzasche oder durch Anzeige und Buße von 3 M. fürs Rote Kreuz. Bei Feldbühnen erfolgt Strafantrag. Wer Hunde in die Wiege laufen läßt, wird gleichfalls geahndet. Der Besitzer.“

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser im Kampfgebiet an der Somme.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (WTB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser wollte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres. Bei dem Besuch in Lazaretten zeichnete er Schwerverwundete mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Schwere französische Verluste im Tal von Fleury.

Amsterdam, 15. Juli. (WTB.) Der Pariser Korrespondent der „Tijd“ schreibt, er hätte von einem Priester, der als Sanitätsfeldarzt Dienst tut, eine schreckliche Schilderung über die französischen Verluste im Tale von Fleury erhalten. Das Tal liege voller Leichen. Alle fünf Minuten fielen am Eingange nach dem Tale Granaten schwersten Kalibers nieder, so daß es keine einzige Stelle gebe, die nicht vollständig umgewühlt sei. Das Tal sei eine wahre Hölle.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 18. Juli: Nur zeitweise aufsteigend, immer noch einzelne Regenfälle, wenig Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Kriegergrab.

Nun ruhest auch du in fremder Erd' . . .
Noch hält den Degen deine Hand:
Du jagst ihn für den deutschen Herd,
Für Heimatflur und Vaterland.
Der Eichenzweig des Siegers schmückt
Im Grab noch die zerbrochene Brust,
Im Siegeslaufe jäh entruht
Dem Erdenleid, der Erdenlust.
Wo deutsches Hurra siegend klang,
Wo deutsches Blut die Erde trank,
Wo deutsches Grab am Waldestrand:
Ob fremde Erd' — doch deutsches Land.
Von Sieg und Heimat singt ein Lied
Das Waldebrausen in der Fern':
Vom Vaterhaus und Heimatfriede
Und Heimatruh' bei Gott dem Herrn.

Wilhelm Jastram.

Die deutschen Fliegererfolge.

Nach den amtlichen Berichten unserer Gegner sollen im Monat Juni 1916 durch französische Flieger und Abwehrgeschwader 18 deutsche Flugzeuge, durch die englischen 14 deutsche Flugzeuge auf der Westfront zum Absturz gebracht sein.

Im Gegensatz hierzu hat die Deutsche Oberste Heeresleitung im Tagesbericht vom 7. d. M. gemeldet, daß im Laufe des Monats Juni im ganzen 7 deutsche Flugzeuge im Luftkampf durch Abschuß von der Erde oder als vermißt verlorengegangen sind.

Der Zweck der falschen Angaben unserer Gegner ist klar. Sie sollen der eigenen Propaganda und dem neutralen Ausland die Überlegenheit der englisch-französischen Luftstreitkräfte vortäuschen. Wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist, geht daraus hervor, daß im Monat Juni an der Westfront unsere Flieger und Abwehrgeschwader 37 französische und englische Flugzeuge vernichtet oder an der Rückkehr in den Hafen verhindert haben: 22 von ihnen befinden sich in unserem Besitz.

Da anzunehmen ist, daß unsere Gegner, wie bisher, uns auch diesen Erfolg streitig machen werden, werden nachstehend die Namen der Befallenen und die militärischen Bezeichnungen der im Laufe des Juni von uns abgeschossenen und erbeuteten Flugzeuge angegeben. Es wird dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß auch an der Vernichtung der anderen in der Zahl 37 einbegriffenen feindlichen Flugzeuge ein Zweifel nicht bestehen kann.

Fransösische Flugzeuge, die in unsere Hand gefallen sind:

1. Caudron DD. C. 2474, 2 Motore Nr. C 3414/3417. Insassen: St. André, Fernet, Marcel Bienne von der Escadrille C 42.
2. Farman DD. Nr. 2 Motor Renault 130 PS. Insassen: Raimond Brunel, Pierre Hermand von der Escadrille M. F. 70.
3. Bréguet DD. Nr. B. R. 145, Motor: 250 PS. Nr. 49450. Insassen: St. André, Menneral, St. Jules, Rirnholt.
4. Bréguet DD. Nr. 140, Motor: Renault 220 PS. Nr. 2. Insassen: Marchal, Pierre d'Hesset, Caporal Jean Perrin.
5. Caudron DD. Nr. C 2484, Motor: 2 Rhone 9 Cyl. Insassen: Caporal Jacques Bousquet, Serg. Marquis de Moléon von der Escadrille 66.
6. Nieuport DD. Nr. 1221 Typ 1^a Motor: d'aviation 110 PS. 9 Cyl. Nr. 775. Insassen: St. Rame, Caporal Petit Leon. von der Escadrille 37.
7. Caudron Nr. 2470, Motor: 2 Rhone 9 Cyl. 110 PS. Nr. 3629/30. Insassen: Serg. Pierre Fournet, Rittmeister Louis Boye von der Escadrille 66.
8. Caudron DD. Nr. 1337, Motor: ? Insassen: Serg. René Sély, Souslt Leopold Mirabail von der Escadrille 66.
9. Farman DD. Nr. M. F. 1897, Motor: ? Insassen: Lassen sich nicht mehr feststellen.
10. Farman DD. Nr. M. F. 1415, Motor: ? Insassen: Lassen sich nicht mehr feststellen.
11. Nieuport Nr. 1334 Typ 16, Motor: Rhone 110 PS. Nr. 3589. Insassen: Lassen sich nicht mehr feststellen.
12. Farman DD. Nr. 2 Motor: Renault 130 PS. Nr. 5442. Insassen: Pilot aviateur Jacques Semeun, Souslt Gallon von der Escadrille 65.
13. Caudron DD. Nr. 1202, Motor: 2 Rhone 80 PS. Nr. 611/2284. Insassen: Caporal Bresh (der zweite Insasse hatte keine Papiere). Von der Escadrille C. 9.
14. Nieuport Nr. 1159, Motor: Gnome 120 PS. Nr. 2189 Typ C. Insasse: St. Morawal vom 3. Geschwader.

Englische von uns erbeutete Flugzeuge:

15. Engl. F. E. DD. Nr. 2 B 5136, Motor: Rolls Royce 12 Cyl. Nr. 25089. Insassen: Untst. C. T. Mowlewood, Cap. D. Spall Grant.
16. Engl. B. E. DD. Nr. 2750, Motor: Renault 8 Cyl. Nr. 22030. Insassen: St. Alan Richard, Bassan Goodson.
17. Engl. F. E. DD. Insassen: Mechaniker Robinson/St. Savage.
18. Engl. Biffers DD. Nr. 4909/80, Motor: Beardmoore Nr. 311. Insassen: St. Rogers, Serg. Taylor von der 25. Squadron, 10. Wing.
19. Engl. B. E. DD. Nr. 2488, Motor: Wobesley Nr. 422/2088. Insassen: St. Patterson/St. Coote.
20. Engl. Biffers DD. Nr. ? Insassen: Serg. Georg Topcliffe/St. Armstrong.
21. Engl. Biffers DD. Nr. ? Insassen: St. Genissen, Beob. Führer ?
22. Engl. Jagdeinsitzer mit Umlaufmotor Insasse: St. St. R. P. Matamara von der 24. Squadron, 24. Wing.

Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß unter den vorstehend genannten Flugzeugen keines der vor dem 1. Juni abgeschossenen, auch keines der zahlreichen nach dem 30. Juni in unsere Hände gefallenen Flugzeuge sich befindet. Auch sind in dieser Liste die auf den übrigen europäischen und außereuropäischen Kriegsschauplätzen von uns außer Gefecht gehaltenen englischen und französischen Flugzeuge nicht enthalten.

Es wäre von außerordentlichem Interesse, wenn unsere Gegner ihrerseits die Liste der von ihnen abgeschossenen und erbeuteten deutschen Flugzeuge veröffentlichten würden. (M. L. B.)

Aus Groß-Berlin.

4. Verhaftung des Bankbetrügers. Der Bankangestellte Stephan, der den großen Effektdiebstahl bei der Diskonto-Gesellschaft in Berlin begangen, ist mit seiner Begleiterin am Freitagabend in München verhaftet worden; er führte einen Barbetrag von 100 000 M. bei sich, der ihm abgenommen wurde. Nach dem Verbleibe der gestohlenen Effekten sind auf Grund seiner Angaben zurzeit weitere Ermittlungen im Gange.

Geschichtskalender.

Olenstag, 18. Juli. 1190. Gottfried von Bouillon, † Jerusalem. — 1374. F. Petrarca, ital. Dichter, † Arquat. — 1870. Die Unfehlbarkeit des Papstes wird proklamiert. — 1875. Joh. Gahr, Seidl, Dichter, † Wien. — 1876. Karl Simrock, Dichter, † Bonn. — 1908. Otto Pfeiderer, Religionsphilosoph, † Groß-Bichterfelde, als Professor in Berlin. — 1915. Deutsche Truppen nahmen Tadmur und Bechtel und befreiten die Deutschen die Gegend von Hozumberge. — Zwischen Bila und Sawa räumten die Russen ihre Stellungen und zogen auf den Karaw ab. Die Armee von Gollwig verfolgt sie, sie steht bereits südwestlich von Ostrolenka-Romo-Georgiewsk. Dort gingen die Russen bereits über den Karaw zurück. — Auch zwischen Weichsel und Billa blieben die Russen im Rückzuge. — Aus dem südöstlichen Kriegsschauplatz stürmte schließliche Landwehr der Armee Wogrisch im Nizant-Abchnitt die feindlichen Vorstellungen bei Ciepielow und drang in die feindliche Hauptstellung ein. — Zwischen Weichsel und Bug zwingt die Armee v. Madens auf der ganzen Front die Russen zum Zurückgehen. „Die Russen haben hier eine schwere Niederlage erlitten.“ — An der italienischen Front wurden an verschiedenen Stellen italienische Angriffe abgeblasen. — Acht italienische Kreuzer und 12 Torpedoboote bombardierten die Bahn, den Bahnhof Gravosa, einige Dörfer und die Höhe bei Ragusa-Vecchia. Es wurden nur einige Privatgebäude beschädigt. Die Flotte zog sich eiligst zurück, nachdem der „Giuseppe Garibaldi“ torpediert worden war.

Am 12. 7. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Durch Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab folgende Änderungen in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eingetreten.

1. Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (seither des 70.) Lebensjahres fällig.
2. Die Waisenrenten sind für alle Waisen eines verstorbenen Versicherten gleich hoch; sie betragen je drei Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte (bisher nur für eine Waise drei Zwanzigstel und für die übrigen je ein Vierzigstel). Dazu kommt, wie bisher, für jede Waise der Reichszuschuß von jährlich 25 Mark.
3. Die in den §§ 1294 und 1295 bezeichneten Höchstgrenzen (Witwen- und Waisenrenten zusammen höchstens einhalb so hoch als die Invalidenrente des Verstorbenen; Waisenrenten zusammen höchstens so hoch als diese Invalidenrente) sind weggefallen.
4. Die Rinderzuschüsse für Invalidenempfänger (je ein Zehntel der Rente) werden auch beim Vorhandensein von mehr als 5 Rindern unter 15 Jahren für jedes Kind (bisher nur höchstens 5 Zehntel für höchstens 5 Rinder) gewährt.

In allen Fällen, in denen Renten seit dem 1. Januar 1916 festgesetzt sind, die sich nach den vorstehenden neuen Bestimmungen höher stellen würden, erfolgt von Amtswegen eine anderweite Berechnung und entsprechende Nachzahlung an die Berechtigten. In diesen Fällen bedarf es einer Antragstellung nicht. Dagegen sind wegen der aufgrund der neuen Bestimmungen früher als bisher fällig werdenden Altersrentenansprüche die Anträge bei den Herren Bürgermeistern zu stellen.

In Verbindung mit den Rentenaufbesserungen hat das neue Gesetz eine Beitragserhöhung vorgeschrieben. Sie wird am 1. Januar 1917 eintreten und beträgt für jede Lohnstufe 2 Pf. wöchentlich. Die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt über die Höhe der im Distrikte zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge erfährt daher vom 1. Januar 1917 ab die Änderung, daß für die Beiträge der Lohnklassen 1, 2, 3, 4 und 5 statt der bisherigen Wochenbeiträge von 16, 24, 32, 40 und 48 Pfa. die neuen Sätze von 18, 26, 34, 42 und 50 Pfa. treten. Beitragsmarken alten Wertes dürfen für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 nicht mehr verwendet werden. Wer dann noch Marken alten Wertes hat, kann sie bei den Postanstalten umtauschen. Dieser Umtausch muß aber spätestens innerhalb zweier Jahre nach dem 1. Januar 1917 erfolgen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, Vorstehendes in geeigneter Weise zur Kenntnis der Gemeindeglieder zu bringen.

Dillenburg, den 11. Juli 1916.

Der Vorsitzende des kgl. Versicherungsamts.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bei der Ausgabe von Freibrot.

in dieser Woche ist Abschnitt Nr. 7 gültig.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bei der Ausgabe von Butter.

werden in dieser Woche die Inhaber der Brotbücher Nr. 501—700 berücksichtigt.

Butterkarten.

sind bis Freitag, den 21. d. Mts., in Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu beantragen.

Ausgabe der Butter.

Samstag, den 22. d. Mts., nachmittags von 4—5 Uhr in der Turnhalle des Rathauses.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr Fischverkauf; nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Lebensmitteln.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Berordnung.

betreffend Einführung von Reisbrotheften.

Auf Grund des § 47 ff. der Brotgetreideverordnung vom 28. Juni 1915 bzw. 29. Juni 1916 sowie der Verordnung des Landesgetreideamts vom 26. Juni 1916 wird in Ergänzung der Kreisverordnung vom 18. Januar 1916, Kreisblatt Nr. 20, für den Distrikt folgendes angeordnet:

§ 1. Zur besseren Brotversorgung im Reisbrotheft gibt das Landesgetreideamt (schwarz-weiße) Reisbrothefte mit Gültigkeit für das preussische Staatsgebiet aus. Jedes Reisbrotheft enthält 40 Reisbrotmarken, von denen je 20 auf 40 und je 20 auf 10 Gramm lauten. 250 Gramm Brot stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Besitzer des Reisbrotheftes kommt alle 4 Tage zum Bezug von Brot. Die Lösung dieser Bezugsscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden.

§ 2. Die Reisbrothefte werden von den Bürgermeistern ausgeteilt. Der Empfänger hat dabei entweder 800 Gramm Mehl pro Reisbrotheft von dem Protokoll zurückzugeben bzw. von seinem Brotbuch abreiben zu lassen, oder es werden ihm bei direkter Verteilung 800 Gramm Mehl pro Reisbrotheft an die nächsten Mehlauteilung verteilt.

Selbstverbraucher haben für jedes Reisbrotheft 800 Gramm Brot zu beantragen bzw. 800 Gramm Mehl an die Gemeinde abzuliefern.

§ 3. Auf einen längeren Reistabschnitt als 3 Wochen sollen Reisbrothefte nicht verabschiedet werden. Reisbrothefte über 3 Wochen hinaus von ihrem Heimateigentümer sein müssen, müssen sich, wie bisher, einen Reistabschnitt-Abmeldechein holen. Andererseits haben für Reisen, soweit sich der Reisende mit Reisbrotheften versorgt hat, nicht mehr der Ausstellung eines Reistabschnitt-Abmeldecheins.

§ 4. Gast- und Schankwirte dürfen Brot und Mehl nur nach gegen Reisbrothefte abgeben. Sie haben die Abschnitte zu sammeln und der Gemeindebehörde vor Ende eines jeden Monats abzuliefern.

§ 5. Nummernhandlungen werden nach § 57 der Brotgetreideverordnung vom 28. Juni 1915 bzw. 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 12. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreisamts:

A. B.: Daniels.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß Anträge auf Ausstellung von Reisbrotheften in Zimmer Nr. 6 des Rathauses (Wirtschaftsausschuß) zu stellen sind. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß bei der Ausstellung dieser Hefte dem Empfänger in seinem Brotbuch die Brotversorgung für 4 Tage in Abzug gebracht wird.

Die Gast- und Schankwirte werden auf § 4 der stehenden Verordnung nach besonders hingewiesen. Für sie ausgestellten Brotbücher werden in den nächsten Tagen eingezogen.

Herborn, den 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die rückständige Staats- und Gemeindesteuern für das erste Quartal 1916, Schulgeld für dieselbe Zeit und alle sonstigen Gemeindeabgaben sind binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Kasse einzuzahlen.

Herborn, den 13. Juli 1916.

Die Stadtkasse:

A. B.: Weber.

Herborn, Donnerstag, den 27. Juli 1916.

Wich- und Drammarkt.